

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 45

Artikel: Ansichten zu einer "aufgebauchten Sache"
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansichten zu einer «aufgebauchten Sache»

VON RENÉ REGENASS

I.

Offiziell

Ein Einzelfall.
Ein bedauerlicher Vorfall.
Es ist alles vorzukehren, damit so etwas nicht wieder vorkommt.
Die Angelegenheit wird gründlich untersucht.
Entsprechende Massnahmen sind bereits eingeleitet.

II.

Intern

Wir müssen den Deckel draufhalten.
Den Medien sollte der Mund gestopft werden.
Bezeichnend für bestimmte Kreise: Aus einer Mücke wird ein Elefant gemacht.
Der Untersuchungsbericht darf keinesfalls an die Öffentlichkeit gelangen.
Die Kampagne muss im Keim erstickt werden.
Hinter der Diffamierung steckt System.

III.

Am Stammtisch

Eine Mutprobe, was soll's. Was haben wir doch früher ...
So ein Geschrei wegen eines Weichlings!
Drückeberger brüllen immer am lautesten.
Schwamm drüber und weiter in der Tagesordnung ...
Nackt ausziehen, haha, gibt Schlimmeres.
In der Sauna sind auch alle nackt, und da kräht kein Hahn.
Solch wehleidige Bürschchen muss man eben blossstellen.
Und so kalt war es wohl auch nicht.
Ich hätte ihm noch den Arsch versohlt.

IV.

Am Familientisch

Vater (Offizier) und Sohn

Sohn: Also, was war denn eigentlich?
Vater: Da wird wieder etwas aufgebauscht, was nicht der Rede wert ist.

Sohn: Kannst du nicht konkreter werden ...
Vater: Ein beliebter Leutnant, der seine Aufgabe noch ernst nimmt, lässt eine kleine Mutprobe durchführen.

Sohn: In der Presse ...

Vater: Presse! Reine Sensationsgier. Wegen dreissig Gramm Sprengstoff, die geschluckt werden, stirbt keiner. Ein bisschen Bauchweh, Durchfall. Zwei Tage Krankenzimmer und fertig.

Sohn: Aber ...

Vater: Ich heisse das ja auch nicht gut. Es war ungeschickt, zugegeben. Andererseits ist es ein Unterschied, ob so etwas im zivilen Bereich vorkommt oder im Militär.

Sohn: Wieso?

Vater: Stell dich nicht dumm. Es herrschen in einer Armee andere Bedingungen. Da ist eben schnell mal über das Ziel hinausgeschossen.

Sohn: Ich weiss nicht.

Vater: Gar nichts weisst du. Es sind immer die gleichen, die das Militär madig machen wollen.

Sohn: Offenbar war es ein Befehl, den Sprengstoff zu essen.

Vater: Das wird sich erst noch weisen müssen.

Sohn: Wenn es freiwillig gewesen wäre, warum denn eine Strafe?

Vater: Nur einer hat sich widersetzt. Das ist Befehlsverweigerung.

Sohn: Also doch ein Befehl?

Vater: Schweig jetzt. Darüber diskutiere ich nicht mehr.

V.

Schlussfolgerung

Ein misslungener Scherz, mehr nicht. Gesundheitliche Schäden sind nicht zu befürchten.

Es soll aus einem Fall, der gar kein Fall ist, auch kein Aufhebens gemacht werden.

Der Lärm darüber untergräbt nur die Moral.

Das Schweizer Militär ist halt ein urchiger Verein.

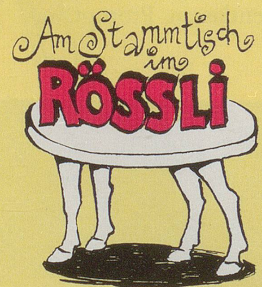
Rauhe Sitten härten ab.

Wer das nicht begreift, soll doch ...

Was?

Nach Russland.

Diese Zeiten sind vorbei.
Dann eben in den Zivildienst.
Haben wir noch immer keinen.
So soll er gefälligst das nächste Mal den Mund halten.
Wer?
Dieser Typ, der sich so dämlich angestellt hat.
Militär ist Militär und kein Ferienlager.
Disziplin geht vor.
Und darauf sind wir stolz.
Nur 37% wollen es anders ...



«Wer sagt denn eigentlich, die klassische Tellerwäscher-Karriere sei heute nicht mehr möglich? Ist doch überhaupt nicht wahr! Ganz im Gegenteil. Noch nie zuvor in der Geschichte wurde es einem so einfach gemacht, vom Spültisch wegzukommen und sich anspruchsvolleren Aufgaben zuzuwenden. Und zwar nicht nur im vielgepriesenen Amerika mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten. Nein, so was geht mit absoluter Leichtigkeit auch bei uns in der konservativen Schweiz. Zugegeben, es braucht ein bisschen Geld dazu. Aber das kriegt man problemlos bei jeder Bank, für so was gibt es ja sogar spezielle Kredite: «Wer weiterkommen will: Coupon ausfüllen», oder so. Denkt doch nur mal an meine Frau. Bis vor ein paar Wochen noch stand sie tagtäglich in der Küche am Abwaschtrog und spülte nach jedem Essen das Geschirr von Hand. Und jetzt erledigt das bei uns zu Hause – schwupp – eine Abwaschmaschine.»

Bruno Blum